

liehen Kräfte nicht beeinflussen und damit diesem Handeln keine größere Zielstrebigkeit und Gerichtetheit geben; sie bleiben damit wirkungslos und somit auch nutzlos. Werden Gesellschaftsprognosen den gesellschaftlichen Kräften bekanntgemacht, dann erst vermögen sie deren praktisch-gegenständliches Tätigwerden zu beeinflussen und ihm einen höheren Effekt zu vermitteln, dann allerdings kann aber auch jener Zustand eintreten, daß die Voraussage eben durch das Handeln der Menschen modifiziert und im Extremfall aufgehoben wird. Dieser Zustand, der in der einschlägigen Fachliteratur mit den Termini „Selbstmodifizierung“, „Selbsterfüllung“, „Selbstaufhebung“ oder informationelle Rückkopplung bezeichnet wird, bietet vielen bürgerlichen Theoretikern Anlaß, die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Gesellschaftsprognose schlechthin zu verneinen.<sup>13</sup>

Die marxistische Objekt-Subjekt-Dialektik zeigt, daß derartige ihrem Wesen nach agnostische Folgerungen unhaltbar sind. Einmal tritt eine solche informationelle Rückkopplung nur beim Vorliegen bestimmter Bedingungen auf, und zum anderen lassen sich ihre Wirkungen meist abschätzen und in den Prognosen berücksichtigen. Die informationelle Rückkopplung macht die Gesellschaftsprognose also nicht unmöglich, wenn auch komplizierter als viele Prognosen hinsichtlich natürlicher Prozesse. Sie ist ein Effekt, der dem Wesen der Gesellschaftsprozesse entspringt und für das Prognostizieren gesellschaftlicher Erscheinungen fruchtbar gemacht werden kann und muß. Am besten wird diesem Effekt dann Rechnung getragen, wenn die Ausarbeitung der Gesellschaftsprognose nicht zum Privileg von Leitern und Experten gemacht, sondern durch die Werktätigen selbst vorgenommen wird. Das ist allerdings nur im Sozialismus real möglich. Nur ein solches dem Wesen des Sozialismus entspringendes und entsprechendes Herangehen gewährleistet, daß alle Kenntnisse und Erkenntnisse der wirklichen Schöpfer der Gesellschaft in die Prognose eingehen. Es sichert zugleich, daß die durch die Prognose neu auszulösenden Initiativen und Aktivitäten schon in diesem Stadium zumindest in ihren Konturen sichtbar werden, deshalb in exakteren Grenzen erfaßt werden und daher bereits in der Prognose Berücksichtigung finden können.

Begründet die marxistische Objekt-Subjekt-Dialektik noch ganz allgemein die Möglichkeit der Gesellschaftsprognose, so werden durch die wichtigsten Thesen der historisch-materialistischen Gesellschaftsauffassung wesentliche Einsichten über das „Wie“ des Prognostizierens erschlossen. Wie Marx im „Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie“ schreibt, war er bereits Mitte der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu diesen Erkenntnissen gelangt, die ihn für all seine Studien als Leitfaden dienten und deren ebenso kurze wie geniale Formulierung er in dieser Schrift gibt.<sup>14</sup> Diese Erkenntnisse besagen, daß

- die letzte Grundlage der gesellschaftlichen Entwicklung die materiellen Produktivkräfte in ihrer unendlichen Progression sind;
- die soziale Struktur der Gesellschaft durch die ökonomischen Verhältnisse in ihrer Abhängigkeit von und in ihrer Wechselwirkung mit den Produktivkräften bedingt und bestimmt wird;
- die politischen und rechtlichen Verhältnisse sowie das gesellschaftliche Bewußtsein im dialektischen Sinne durch die ökonomische Struktur der Gesellschaft determiniert sind;

13 Vgl. W. Eichhorn I, „Prognostik und Planung als philosophisches Problem“, a. a. O., S. 54 f.

14 vgl. K. Marx, „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, in: K. Marx / F. Engels, Werke, Bd. 13, Berlin 1961, S. 8 f.